

Studierende für die Pflegeinitiative

Gemeinsam werden wir Pflegegeschichte schreiben!

Für Pflegestudierende geht es bei der Abstimmung über die Pflegeinitiative um nichts weniger als um ihre berufliche Zukunft. Denn es kann nicht sein, dass schon junge Berufsleute nur 80 Prozent arbeiten können, um die Belastung auszuhalten. Umso mehr ist jetzt voller Einsatz gefragt.

Text: Simone Schnyder

Vor nicht allzu langer Zeit hat sich jede und jeder von uns dazu entschieden, das Studium zur diplomierten Pflegefachfrau, zum diplomierten Pflegefachmann in Angriff zu nehmen. Und darauf gilt es stolz zu sein. Stolz, einen Beruf gewählt zu haben, der uns jeden Tag aufs Neue spüren lässt, wie viel wir mit unserer professionellen Arbeit bewirken können. Ein Beruf, der uns Chancen gibt, uns in einem enorm breiten Feld an Möglichkeiten in genau die Fachrichtung zu be-

geben, die wir uns wünschen. Und ein Beruf, der uns im Leben Sinnhaftigkeit schenkt und tagtäglich Dankbarkeit unserer Patientinnen und Patienten spüren lässt. Laut Aaron Antonovsky, dem bekannten «Vater der Salutogenese», ist Sinnhaftigkeit ein zentraler Baustein für Zufriedenheit im Leben.

Romantik vs. Realität

Doch diese Aussage der Sinnhaftigkeit und Lebenszufriedenheit gleicht aktuell

leider mehr der Romantik als der Realität. Blicken wir in die Zukunft, müssen wir uns unter den aktuellen Bedingungen im Pflegeberuf auf ein äusserst anspruchsvolles Arbeitsleben einstellen. Intensive Schicht-Dienste mit zu wenig Personal, Pflegeverrichtungen, die infolge Zeitmangel statt optimal oder angemessen nur gerade sicher oder gar gefährlich durchgeführt werden können. Oder Teams, die aufgrund tiefer Personalkonstanz und hohem Stresslevel auseinanderbrechen und gar gegeneinander arbeiten.

Das sind nur einige von zahlreichen Situationen, denen wir während unserer Praktika gewiss alle schon begegnet sind. Wie sollen wir die berühmte Work-Life-Balance erfolgreich halten können, wenn sogar wir Berufseinsteiger:innen nur noch 80 % arbeiten wollen, weil wir die restlichen 20 % zusätzlich als Erholung brauchen?

Eine solche Reduktion des Arbeitspensums ist bereits heute leider mehr die Regel als die Ausnahme. Dieses Beispiel der Penumreduktion gleicht einer Kapitulation von bereits jungen Berufsleuten und darf nicht sein. Wir nehmen freiwillig Einbussen an Lohn und somit enorm wertvolle Sozialabgaben in unsere Altersvorsorge in Kauf, um auf Dauer an unserem ursprünglichen Wunschberuf nicht «zu Grunde» zu gehen.

Vorne mit dabei sein für das JA

Unser Wunschberuf soll auch in 5, 10 und 20 Jahren noch einer sein und genau hierfür braucht es von uns allen ein unüberhörbares JA zur Pflegeinitiative



Sie wissen, um was es geht: Simone Schnyder, Larissa Staub, Nadine Kolb und Alessandra Vampiro nach ihrer Diplomfeier, mit SBK-Geschäftsführerin Yvonne Ribi.

Pflege «fühlen»



Leandra Kissling arbeitet als diplomierte Pflegefachfrau HF in einem Akutspital. Diese Kolumne wieder spiegelt ihre persönliche Meinung rund um den Pflegeberuf und das Gesundheitswesen im Allgemeinen.

an der Urne am 28. November 2021. Allen voran müssen wir Studierenden, die Zukunft der Pflege, mit aller Deutlichkeit für diese Initiative einstehen und uns engagieren, wobei jedes noch so kleine Engagement wertvoll ist.

So kannst du dich engagieren

Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Seid euch primär eurer Haltung gegenüber eurem Beruf sowie euren persönlichen Erwartungen an die Zukunft der Pflege bewusst. Diskutiert auf Social Media und abonniert Pflegekanäle, die es inzwischen zahlreich gibt, nicht zuletzt die vom SBK-ASI und Swiss Nursing Students. Macht mit bestelltem Material auf die Pflegeinitiative aufmerksam, indem ihr einen Button auf der Arbeit trägt, eine Balkonfahne aufhängt oder euer Auto mit einem Kleber verseht. Tretet für die verbleibende Zeit bis zur Abstimmung einem Lokalkomitee bei und setzt euch so für die Zukunft eures Wunschberufes ein. Informiert euch über die starken Argumente der Pflegeinitiative und seid so gewappnet für die mit Sicherheit kommenden Fragen aus eurem Umfeld zur Abstimmung. Kommt mit Freunden und Familie ins Gespräch, berichtet aus eurem Arbeitsalltag und macht so die aktuelle Lage sichtbar. Wichtig ist vor allem, dass wir «etwas» machen und nicht auf bessere Zeiten hoffend still dasitzen oder denken, die anderen werden es schon richten. Jetzt haben wir die einmalige Chance, mit unserer Stimme enorm wichtige Grundlagen für eine bessere Zukunft des Pflegeberufs zu schaffen.

Wir vom Vorstand des Swiss Nursing Students sind überzeugt, dass wir alle gemeinsam im November Pflegegeschichte schreiben werden und sind stolz darauf, die Zukunft der Pflege zu sein.

www.sbk-asi.ch/free4students
www.swissnursingstudents.ch



Profitiere von der
Gratismitgliedschaft für
Studierende bei SNS und SBK!

Autorin

Simone Schnyder Vorstand Swiss Nursing Students SNS

Als Kind habe ich mit meinen Freunden oft das Gedankenpiel gespielt, welche Superkräfte wir gerne hätten. Dabei tauchten dann die wildesten Ideen auf: Von fliegen oder unsichtbar sein über gedankenlesen war fast alles dabei. Wenn ich heute darüber nachdenke, welche Superkraft ich gerne hätte, dann wäre es, andere Menschen «die Pflege fühlen zu lassen». Im Vorfeld der Pflegeinitiative ging es darum, die Bevölkerung durch gezielte Information von unserem Anliegen zu überzeugen. Damit alle wissen, was wir tagtäglich leisten, wurden Pflegefachpersonen in der Technik des «Storytellings» geschult. Sie wurden angeleitet, wie man gute Pflegegeschichten erzählt. Klar sind solche Geschichten äusserst hilfreich und mitunter auch berührend. Aber der Zauber der Pflege lässt sich für mich nicht allein mit Worten beschreiben. Er kann in seiner ganzen Dimension nur gespürt werden. Wie schön wäre es, wenn wir diesen magischen Bann auf andere Menschen übertragen könnten! Stellt euch vor: Ich berühre die Schulter meiner besten Freundin, und sie spürt alles, was ich jeden Tag spüre. Sie spürt die Wärme, die in meiner Brust aufsteigt, wenn ein Patient mich dankbar anlächelt; sie spürt den Support eines starken Teams, das immer füreinander da ist; und sie spürt den Stolz, der jedes Mal alle Zellen meines Körpers durchströmt, wenn ich die Notfallstation betreue. Aber sie spürt auch die Schattenseiten: das erdrückende Gefühl der Überforderung, wenn ich einem Patienten nicht vollumfänglich gerecht werden kann; den Schmerz, wenn ich einen Menschen verliere; das Unverständnis und den Ärger über all die Menschen, die nicht anerkennen, was unser Beruf wirklich beinhaltet, oder die Corona leugnen. Wenn wir andere Menschen all das so intensiv spüren lassen könnten, wie wir es selber spüren, dann wären uns alle Stimmen für die Pflegeinitiative sicher. In Anbetracht der kurz bevorstehenden Abstimmung ist «Pflege fühlen» somit genau die Superkraft, die ich gerne hätte.